Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 12

Artikel: Zur Entwicklung unserer Seidenindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mehr als bisher erschliessen wird. Der Chinese wird von allen Kennern als tüchtiger und zugleich reeller Kaufmann geschildert, der geschäftliche Verkehr mit China dürfte sich daher durchaus angenehm und befriedigend gestalten. Wenn China sich uns nicht mehr verschliesst, so wollen wir uns nicht chinesischer erweisen als die Chinesen und ihnen die Wohlthaten und Vorzüge unserer Industrieprodukte nicht länger vorenthalten."

Man hat vor einem halben Jahr auch in unsern höhern Landesbehörden davon gesprochen und geschrieben, dem Export schweizerischer Industrieprodukte nach Russland und Ostasien vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Vielleicht ist es nun an der Zeit, sich daran zu erinnern, um an dem zu erwartenden reichen (?) Fischzug theilzunehmen. F. K.

Zur Entwicklung unserer Seidenindustrie.

Wie aus frühern, zum Theil auch in diesem Blatt erschienenen Ausstellungsberichten ersichtlich war, wies die zürcherische Seidenindustrie noch während keines Zeitraumes so viel künstlerische und technische Fortschritte auf, als in demjenigen von der Pariser Weltausstellung 1889 bis zur Weltausstellung 1900. Die Erfolge der zürcherischen Seidenindustrie an der letzten Ausstellung basierten namentlich auf den in Zeichnung und Farbenstimmung tadellos ausgeführten façonnirten Geweben, wie solche in den Vitrinen der ersten Zürcher Firmen prangten. Daneben legten aber auch die Produkte der Schaftwebstühle rühmliches Zeugniss für die auf diesem Gebiete erlangte Vielseitigkeit ab. Im Vergleich der ausgestellten Fabrikate der verschiedenen, Seidenindustrie betreibenden Länder erhielt man den Eindruck, neben der altberühmten Lyoner Industrie marschire Zürich in der Herstellung von Seidengeweben für Bekleidungszwecke an der Spitze, einige Spezialitäten ausgenommen.

Es wäre nun allerdings ein grosser Irrthum, die offenbar gewordenen Fortschritte so leichthin als etwas Selbstverständliches hinnehmen zu wollen. Wie manche schweizerische Industrie ist unter den gleichen ungünstigen Einwirkungen, wie sie der Seidenindustrie entgegenstehen, in bedenklicher Weise zurückgegangen oder sogar ganz verschwunden. Wenn sich dagegen das Produktionsvermögen der zürcherischen Seidenindustrie innerhalb der drei letzten Jahrzehnte nicht nur erhalten, sondern noch mehr als verdoppelt hat, so ist dies vor allem der Thatkraft und Energie unserer Seidenindustriellen, welche durch tüchtiges Angestelltenpersonal und ausdauernde Arbeiterschaft unterstützt werden, zu verdanken. Die heutige innere Organisation der Seidenstoffindustrie darf eine vorzügliche genannt werden, sie ist zum Theil selbst für Frankreich und andere Länder vorbildlich geworden. Sie nimmt auch auf die Bedürfnisse der Arbeiterschaft Rücksicht, wie dies in dem für die gesammte Textilindustrie unglücklichen Jahr 1900 neuerdings konstatirt werden konnte. Währenddem, wie vor einigen Monaten die bekannte Debatte in der französischen Kammer dargethan hatte, ein ziemlich grosser Theil der französischen Seidenarbeiter in Folge der Krisis nothleidend geworden war, wurde unser einheimisches Webereipersonal trotz der schwierigen Lage immerhin noch nach bestem Vermögen beschäftigt.

Heute befindet sich die zürcherische Seidenindustrie wieder in voller Thätigkeit und es sind namentlich façonnirte Gewebe, welche sich der Gunst der Mode erfreuen. Dieser Artikel ist von der Zürcher Fabrik erst vor etwa zwei Jahrzehnten aufgegriffen, in dieser Zeit aber zu der Vollkommenheit gebracht worden, wie zum Beispiel die letzte Weltausstellung gezeigt hat. Zu denjenigen Firmen, welche in der Einführung und Fabrikation von façonnirten Kleiderstoffen bahnbrechend mit vorangegangen sind, gehört die Mechanische Seidenstoffweberei Adlisweil. Die Vorzüglichkeit ihrer Produkte hat dieser Firma einen Weltruf verschafft und zum heutigen Ansehen der zürcherischen Seidenindustrie überhaupt sehr viel beigetragen. Um so schmerzlicher überraschte die Kunde von dem kürzlich erfolgten Hinschiede des Herrn Alfred Schwarzenbach-Breuning, unter dessen Leitung die Mechanische Seidenstoffweberei Adlisweil auf ihre jetzige hohe Stufe gelangt ist. Die Verdienste des Verstorbenen sind so hervorragend, dass sie auf alle Fälle auch in der Entwicklungsgeschichte der zürcherischen Seidenindustrie festgehalten zu werden verdienen. Ein grosser Antheil an den heutigen Erfolgen unserer Industrie gebührt der persönlichen Initiative der leitenden Industriellen, wie ein Blick in die Vergangenheit und in die Entwicklung während der letzten Jahrzehnte bezeugt.

In seiner „Geschichte der zürcherischen Seidenindustrie" gibt uns Herr Oberst Ad. Bürkli Meyer ein getreues Bild der Entwicklung der Seidenindustrie von ihren Anfängen bis zum Jahr 1855. In früheren Jahrhunderten hatte das Seidengewerbe noch die Stellung eines Handwerks, welches die Gesetzgeber des Landes mit schützenden, oft aber auch mit engherzigen, die weitere Entwicklung hemmenden Vorschriften umgaben. Mit Beginn des achtzehnten Jahrhunderts erlangte die

Seidenindustrie volle Freiheit und Selbständigkeit, es wurde ihr aber kein besonderer Schutz mehr zugewendet. In ihre innere Organisation mischte sich dagegen der Staat in ordnender und bestimmender Weise. Der grosse Aufschwung, der sich auf kommerziellem, wie auf technischem Gebiet seit Mitte des neunzehnten Jahrhunderts vollzog, konnte nicht anders, als auch auf die Seidenindustrie seine wohlthätige Wirkung äussern. Die erstarkte ausländische Konkurrenz, die Schwierigkeiten, welche sich dem Export entgegenstellten, führten Anfangs der Fünfziger Jahre zur Gründung der zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Als eine ihrer hervorragendsten Leistungen im allgemeinen Interesse der zürcherischen Seidenindustrie ist die Errichtung der Seidenwebschule im Jahre 1881 zu nennen.

Die schweizerische Landesausstellung in Zürich im Jahr 1883 war die erste Gelegenheit, wo man die Leistungen unserer Seidenindustrie im engern vaterländischen Rahmen zu Gesichte bekam. Von dieser Ausstellung verdanken wir Herrn Robert Schwarzenbach-Zeuner einen fachmännischen Bericht über die Seidenindustrie, welcher in doppelter Beziehung werthvoll ist, erstens durch die weitsichtigen Winke und Rathschläge, wie die zürcherische Seidenindustrie exportfähig erhalten werden könne, und zweitens durch den hier theilweise im Auszug, theilweise wörtlich wiedergegebenen Rückblick auf die Entwicklung der Seidenindustrie in den 25 Jahren vor der Ausstellung in Zürich. Der „guten alten Zeit“ unserer Industrie ist in dem erwähnten Bericht folgende Schilderung gewidmet:

„Die Fünfziger und Sechziger Jahre dürfen als die patriarchalische Periode unserer zürcherischen Seidenindustrie bezeichnet werden. Es gab damals kaum ein beneidenswertheres Metier, als dasjenige eines Seidenfabrikanten war; jahraus, jahrein dieselben paar Artikel, Taffetas noir, Gros de Naples, Marceline, Florence, lauter leichte Taffetasgewebe, für deren Erstellung Zürich damals einen Weltruf und sozusagen das Monopol hatte und in welchen die Nachfrage in der Regel stärker war als das Angebot. Daneben etwas Satin de Chine für Futterzwecke, etwas Lustrines apprêtées; damit ist die Reihe der Artikel, welche bei uns in nennenswerthen Quantitäten erstellt wurden, erschöpft. Die Fabrik arbeitete theils auf fixe Bestellungen, theils in Konsignation nach New-York, Russland und dem Orient. Verluste waren die seltene Ausnahme, hübsche, theilweise glänzende Profite (namentlich auf Satin de Chine) die Regel. Es gab damals nur europäische Seiden und solche nur in zwei bis drei Titres, mit welchen die Kombinationen für Erstellung sämmtlicher Artikel gemacht wurden. Unmittelbar nach der Ernte pflegten die Fabrikanten ihre Rohstoffengagements für einen schönen Theil ihrer Jahresproduktion einzugehen, und von da an war ihre Arbeit eine fast rein mechanische: Beaufsichtigung des Zettelns, Windens, Webens. Für den Verkauf und die Aufnahme der Bestellungen liess man die Herren Kommissäre in Zürich, Moskau, New-York sorgen, die Verkaufsrechnungen und Rimessen liefen in gehöriger Zeit ein, das Profitchen wurde auf jeder einzelnen Kiste ausgerechnet und so gings weiter jahraus, jahrein, dass es eine wahre Lust war. Von Aenderung der Mode keine Spur.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus der Basler Seidenbandbranche.

Die neue Winterkollektion.

Nachdem nunmehr das Geschäft für die laufende Frühjahrssaison ihren Höhepunkt erreicht hat, zeigt es sich, dass die allgemeine Marktlage des Artikels Seidenband für Putz sowohl wie auch für Konfektionszwecke immer noch weit besser und befriedigender als ihr Ruf ist. Die Modekonjunkturen, während denen für die Hutgarnitur entweder nur Blumen oder Tüll oder Spitzen oder ausschliesslich Bänder und Federn die Parole waren, scheinen sich unbedingt überlebt zu haben; die Bedarfsfähigkeit jedes dieser Artikel ist heute eine zu vielseitige und die Mode zu raschem Wechsel unterworfen, als dass eine derselben auf längere Zeit vom Markt zu verdrängen möglich wäre. Dieses trifft für Band in evidenter Weise zu und je weiter die Saison voranschreitet, um so mehr verschwindet die bisherige Abneigung gegen Hutband, welche heute bereits mit recht lebhafter Nachfrage einerseits, aber empfindlichem Waarenmangel anderseits in den verlangten Farben, namentlich weiss, crême und beige, wechseln musste.

Der vordem konstatirten Muthlosigkeit aller Betheiligten ist eine allseitige Hoffnungsfreudigkeit, schneller als erwartet werden durfte, gefolgt und mit zuversichtlichen Erwartungen rüsten sich denn auch die Grossisten für die kommende Herbstsaison.

In den neuen Kollektionen ist die Richtung nach unis Genres für Putz auch diesmal die dominirende. An der Spitze derselben figuriren Taffet- und Failletine-Gewebe in neuer brillant Färbung und weichem Griff. Nicht nur in uni, sondern auch in glacé Farben stellt dieser Artikel ein grosses Kontingent zur Kollektion und die vortheilhafte Preislage,